

# 100 Jahre Telekommunikationsgeschichte

von 1920 – 2020, über Nutzung und Eindringen in den Lebensbereich

**Erzählungen aus dem vor IT - Industriezeitalter von Martin Buhr über Mutter und Großonkel** 22.08.2020

Die Familie Buhr lebte bis auf wenige Ausnahmen im Unterwesterwald. Die die von Landwirtschaft und Ton geprägte, katholische Familie lässt sich bis zum Jahr 1680 nach Godert zurückverfolgen. Im Gegensatz hierzu mütterlicherseits die lutherisch geprägte Familie Kröck aus Holzhausen an der Haide, lässt sich bis ins Jahr 1663, aus Thüringen kommend, zurückverfolgen. Die kinderreichen Familien Kröck verbreiteten sich in der ganzen Welt und waren oft seelsorgepflegerisch oder handwerklich tätig. In bebilderten Erinnerungen hat meine Mutter Emmy Buhr und der Großonkel Reimund Kröck das Leben von 1921 bis 2002 festgehalten, siehe [www.info.buhr-bau.de](http://www.info.buhr-bau.de).



Martin Buhr mit Mutter Emmy Buhr. Ebernahn



Großonkel Reinhold Kröck, Wallmerod mit Martin Buhr

## ***Emmy Buhr Ebernahn, Nachrichtendiensthelferin mit Kriegserinnerungen 1942 - 1945***

Meine Mutter wurde am 29. September 1921 in Laufenselden am Fuße des Taunus geboren. Die Kurorte, Bad Ems, Schlangenbad, Bad Schwalbach und vor allen Dingen Wiesbaden waren zu Kaisers Zeiten weltbekannt und viele Familienmitglieder konnten dort Arbeit finden. 1936, nach der Schulzeit, hat meine Mutter zu Hause in der Gärtnerei, Wagnerei und als Näherin geholfen und ging bis 18 Jahre nach Nastätten in die Seidenweberei Spindler. Ihr Ziel war es als Nachrichtenhelferin in Hotels, Post oder Militär die Welt zu sehen. Das Fräulein vom Amt oder Strippenzieherin war eine wichtige Tätigkeit.



Strippen Verbindung 1933



Automatische Fernwahl/Ortsbatterie 1956



Schloss Eisenbach Nähe Lauterbach 1935

Im Kasseler Sonntagsblatt suchte eine alte Dame ein Mädchen für sich persönlich als Betreuerin. Sie musste nähen können, Garderobe der Frau in Ordnung halten, weiße Blenden an ihren Kleider wechseln und das Leben mit der alten Dame im Schloss gemeinsam gestalten. Mit Passbild und Lebenslauf beworben wurde meine Mutter eingestellt. Wichtig war sicherlich das Ihre Mutter Schneiderin und Handarbeitslehrerin war. So wurde Ihr Traumberuf zunächst 1 Jahr nach hinten geschoben. Das Haushaltsjahr war eine vorgeschriebene Ausbildung, nicht vergleichbar mit einem Au-pair-Mädchen von heute bei freier Kost und Wohnung.

Die Köchin Sofie, ein BDM-Mädchen hatte sich zum Landeinsatz nach Polen gemeldet. Das Haushaltsjahr bei der Baronin war zu Ende und meine Mutter ist mit nach Polen gefahren. Dort angekommen, stand eine Stadtbesichtigung an, ein Theaterbesuch am Abend (es wurde Othello gegeben), und dann ging's vier Wochen zu einer Familie mit Kindern. Der deutsche Staat wollte die Polnischen Familie den Deutschen näherbringen und meine Mutter blieb länger in Posen.

1942 erhielt Sie eine Einberufung als Nachrichtendiensthelferin der Marine nach Leer Ostfriesland. Der Traum erfüllte sich nach Prüfung der Verwendbarkeit, Gesundheitstest aller Organe, Gewicht, Zähne, ob Krampfadern etc. und die Ausbildung mit allen Ge- und Verboten im Nachrichtendienst auch wie GKA Depeschen weiterzuleiten sind wurden Sie zum Schluss vereidigt.

Der erste Einsatzort war Frankreich an der Atlantikküste mit zwei Tage Urlaub in Paris. In Cherbourg angekommen begrüßte der Kapitän die jungen Damen mit den Worten „Wir brauchen Männer, die Verantwortung in der Gefahrenzone übernehmen und keine Mädels, dann wurden wir abkommandiert nach Marseilles zur Admiralität.

Der Dienst der Nachrichtenhelferinnen wurde in drei Schichten eingeteilt: von 6 –14, 14 - 22 und 22 – 6 Uhr. Nach einiger Zeit kannte man die Partner und Partnerinnen von Oslo bis Afrika, und für geheime Übermittlungen hatten sie Übersetzungsunterlagen.

Die schönste Schicht war die Nachtschicht, da sie dann tagsüber in Privatkleidung bummeln konnten. Jede hatte ein nettes Zimmer mit Telefon und Radio. Die Dienstleiterin kannte den Dienstplan und kontrollierte die Urlaubskarte. Im Nachrichtendienst gabs viele GKA Depeschen uns alle waren Geheimnisträger.



1941 Gertrud, Käthe, Emmy in Marseilles



und 1943 im Hafen von Toulon mit Kriegsschiffen

1943 wurden alle nach Toulon und Set versetzt. Besonders nett war es bei der Luftwaffe zu arbeiten da alles kleiner und familiärer war, doch die Ordnung war dieselbe.

Als es viele Pannen mit den U-Booten gab wurden alle in die Normandie nach Nantes verlegt. Die Dienststelle war nicht mehr in einem netten Gebäude, sondern in einem Bunker. Man wohnte außerhalb in einer Villa. Die Invasion war in vollem Gange, und sie wussten manchmal viel mehr als Ihnen lieb war.

Die Zeit spitzte sich zu, die Telefonverbindungen waren stets einsatzfähig. Im Bunker wurde man gut betreut und vor der Invasion wurden unsere Telefonanlagen heiß, keiner der Generäle an der ganzen Atlantikküste wusste wie was wann passieren wird. Der Krieg ging weiter, meine Mutter mit Marschbefehl nach Berlin, Standort Zellendorf, Postdienst in der Bendlerstrasse. Mitte Januar 1945 hat man im Wald die ersten Russen gesehen.



Reichstagsgebäude 1944

Der Krieg ist verloren aber sie waren noch nicht entlassen. Hals über Kopf standen LKWs vor der Tür, und wie beim letzten Mal ging es nur nachts in Richtung Hamburg vorwärts. Als sie ankamen, stand ganz Hamburg in Flammen. Es ging weiter nach Eutin (Schleswig Holstein), um in einer Kaserne die Aufgabe der Telefon Vermittlung fortzuführen.

Ein Matrose aus dem Westerwald war wie sie nicht verheiratet und beide waren sich einig, dass sie nichts zu verlieren hatten. Also suchten sie im August 1945 den kürzesten Weg gemeinsam nach Diez zu kommen. Er wollte in den Westerwald und sie nach Holzhausen zu ihrer Mutter. Sie tauschten die Adressen aus und vereinbarten, dass sie sich schreiben. Der Nachrichtendienst hatte mit 27 Jahren ein jähes Ende.

1948 heiratete meine Mutter in die Familien Buhr ein und wohnte ab dann in Ebernhahn mit neue Berufung Haushalt, Mann, Kind und Schneiderhandwerk als Lebensunterhalt.

### ***Reinhold Kröck, Fernmeldeamt Wallmerod mit Kriegserinnerungen von 1943 - 1945***

Mein Großonkel Reinhold Kröck wurde am 1.4.1925 in Rettert geboren, ging dort zur Schule und war Mitglied im Segelsportverein. Nach der Schule wollte er, wie sein Vater, bei der Post als Fernmelder arbeiten. Am 1. April 1939 begann seine Lehre in Frankfurt als Fernmeldetechniker mit 40 Lehrlingen.

Masten stellen, mit Steigeisen Steigen, verschiedene Mastarten zurechtzimmern, von Querträger Leitungen anbringen, ziehen und verlegen, befestigen von Kabel jeder Art und Form. Zum Schluss wurden sie auch im öffentlichen Netz eingesetzt, z.B. Bahnstrecke Ffm. Sportfeld-Kelsterbach.



Reinhold Kröck Lehrlinge im 3. Lehrjahr Haus der Jugend in Frankfurt am Main Auszubildenden Fernmeldetechniker

Der neue Arbeitsplatz im Verstärkeramt ab 1. 4.1942 in Rüdesheim-Eibingen war sehr interessant. Distanzen von Frankfurt-Paris mussten von Zeit zu Zeit verstärkt werden. Das hieß Messen von Fernkabeln und Schaltkreisen dieser Kabel. Ein Werkmeister ein Maschinist für die Stromversorgung und Reinhold als Mess- und Schaltwart. Eine schöne Arbeit und man wohnte im selben Haus.

In der Freizeit besorgte er sich Teile aus dem Fernmeldezeugamt um ein Radio zuzubauen dort war er bekannt und bekam alles was er so brauchte, einen alten Hörer, großes Format von früher, Schaltdraht Lötzinn und einen LötKolben. Glücklich und zufrieden begann er zu basteln und es dauerte nicht lange bis alles Drahtgewirr in der Schublade, der Telefonhörer an der Wand und die Musik spielte.

Plötzlich kam der Chef die Türe herein und er schaute sich um. Wo haben sie denn das Radio her. Er öffnete die Schublade, zeigte das Drahtgewirr und der Chef staunte and fragte ob er auch eine ordentliche Antenne hier bauen könnte. Das machte er auch zu aller Zufriedenheit und wurde belobigt.



Bautrup bei Kabelverlegung



an Telefonmasten



Reinhold 1943, Schwester und Mutter

Direkt nach der Ausbildung kam die Einberufung zum Arbeitsdienst am 14.1.1943.

Am 23.6.1943 die Einberufung, Dank des Segelschul Hobby, zur Luftwaffe nach Wischau, Nähe Brünn.

Nach der Ausbildung gings zum Einsatzkommando nach Nord-Norwegen Luftflotte Nord Kampfgeschwader 130 Flugplatz Banak an der Eismeerseite.

Die Reise ging von Hamburg, Berlin zum Reichsluftfahrtministerium um neue Papiere zu empfangen dann nach Danzig, Einschiffen nach Hango in Finnland. Weiter ging es mit der Bahn. Tagelang das Geschaukel in dem teilweise sumpfigen Gebiet bis zum Polarkreis nach Rovaniemi nur Wald und Seen geheizt wurde die Lok mit Holz was alle 20 K. am Waldrand gelagert war. In Rovaniemi verbrachten wir zwei drei Tage bis wir mit einer JU 52 nach Banak abgeholt wurden es waren immerhin noch 450 Km. Wir verbrachten ruhige Tage bis wir unsere Arbeiten und Flugzeuge zugeteilt bekamen. Wir bekamen eine HE 111 zugeteilt. Zuerst einmal Unterricht Wartung und Probeflüge.



Wischau, Nähe Brünn



U-Boot Bunker Trondheim

Während dieser Zeit konnte Reinhold Kröck seine Kenntnisse und Geschick als Fernmeldetechniker immer wieder einsetzen auch für Telegraphen, Antennen, Radio und Funkanlagen.

Anfang November 1944 Auflösung der Luftwaffe! Abzug von Trondheim nach Großoslo, mit Schnellbooten nach Frederikhaven, mit der Bahn nach Schleswig. Dann Marschbefehl nach Dresden, gegen 22 Uhr Fliegeralarm, die Leute rasten in Richtung Keller, Leuchtbomben, es war taghell and schon kamen die ersten Langstreckenfestungen mit Phosphorregen, danach russische Gefangenschaft in Sibirien.

Die Stadt hatte kein Licht. „Du Spezialist, mir Licht machen im Haus“. Mein Onkel hat dann Leitungen im Haus rausgerissen, durchs Fenster ein Loch gemacht, die Lampe innen aufgehängt eine Birne eingeschraubt, draußen am Gittermast mit Straßenbeleuchtung verbunden und schon war Licht im Zimmer.

Der Russe sprang vor Freude auf. Dafür bekam er in Zukunft gutes Essen, Kochgeschirr voll Suppe und Hirsebrei. Und so arbeitete er jeden Tag etwas anderes bei ihm. Die Telefonanlage im Ort mit verschiedenen Kabeln wurde wieder zusammengebastelt.

Eines Tages war es soweit, die russische Gefangenschaft war beendet und es ging nach Hause. Der Vater, der Telegraphenmeister, fiel aus allen Wolken, der Reinhold der Telefontechniker ist wieder da. Die Fernmeldestelle Wallmerod im Westerwald war zu besetzen und bis zur Pensionierung hat er diese mit all Ihren technischen Einrichtungen betreut.



Ortsvermittlung und Fernvermittlung in Wallmerod

## **Martin Buhr Nachrichtenentwicklung und Nutzung nach dem 2. Weltkrieg 1945 - 2020**

Am 25. Februar 1949 in Ebernhahn geboren. Mit vier Jahren habe ich als Kind erlebt wie es in Ebernhahn nur 3 Telefone und 2 PKW gab. Im Berufsleben ab 1970 noch kein Telefax, Fax, keine Elektrische Schreibmaschine, kein PC, kein Autotelefon und kein Handy. Erst ab 1980 ging es dann rasant vorwärts.

Wie wichtig ein Telefon sein kann das wurde mir erstmals als ich als Leiter einer Jugendgruppe 1964 bewusst. Wir fuhren mit dem Fahrrad nach Marienstadt zum Zelten. Wir hatten kein Geld für Abendbrot. Ich ging zur Klosterpforte und bat den Pater mir 50 D Mark zu leihen und sicherte ihm zu das wir ihm bis morgens 11 Uhr das Geld wieder zurückgeben. Ansonsten hätten wir unser Recht verloren an der schönen Brücke, gegenüber des Klosters, weiterhin zu zelten. Wir wollten aber nicht wegen den 50 D Mark den weiten Weg von Marienstadt nach Ebernhahn zurückfahren. Zum Glück gab es die Möglichkeit bei dem Lebensmittelgeschäft Schwickert/Bach anzurufen, die dann meine Mutter informierten das wir jemanden suchten der ein Auto besaß und uns das Geld brachte. Unser Nachbar Lehrer Hubert Braun bot sich an, da er seit kurzem ein Auto besaß und sein Sohn auch in unserem Zeltlager war. 1968, bekamen wir dann auch ein Telefon und ein Jahr später ein Auto.

Als ich dann 1970 meine Erste Arbeitsstelle als frischer Keramik Ingenieur im technischen Verkauf antrat sollte ich ein Schreiben in die damalige DDR erledigen. Was für ein Chaos. Man musste zwar keine Morsezeichen kennen und Telegraphisch vorgehen, aber der Text wurde mit einer riesigen Schreibmaschine in ein Fernschreiberpapier gestanzt und dieser Stanzstreifen nach dem Anwählen der Telex Nr. eingelegt und durchlaufen lassen. Der Angerufene konnten den Stanzstreifen in seiner Telex Maschine auslesen.



Lochstreifen Fernschreiber in Büros bis 1972

Später kam das Faxgerät in dem man Fotokopien einlesen und über eine Telefonverbindung wegschickte



Telex mit Stanzstreifen



Telefaxgerät mit Papierrolle



Faxgerät für Normalpapi

In dieser Zeit war es immer noch üblich das alle Telefongespräche über eine interne Zentrale verbunden werden mussten. Niemand konnte direkt nach draußen telefonieren.

Es war auch schwierig Termine mit Kunden abzusprechen, alles ging über Telefonzentralen, ein Vorteil hatte die Sache allerdings es gab damals noch die Vorzimmer, sodass man immer erfahren konnte wann die Leute wieder erreichbar sind. Die Besuche wurden meist von einem Techniker und einem Kaufmann gut vorbereitet durchgeführt. Bei Vertragsverhandlungen war immer ein Prokurist dabei. Erst ab 2010 hat sich das gewaltig verändert und hat noch bis Corona 2020 gedauert, das Telefonkonferenzen Normalität wurden.



Analog Festnetz Telefone von 1945 bis 2020



Digital mit Einheitsstecker



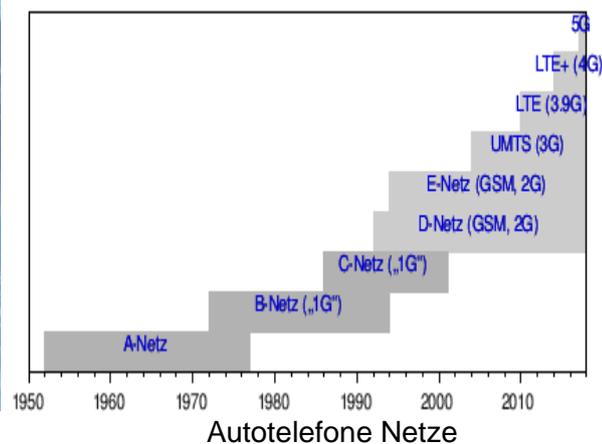
w-lan Telefon

Nach der ersten Energiekrise 1974 wurden die Dienstwagen mit Chauffeur abgeschafft und mussten dann mit eigenen Autos selbstfahren. Das wichtigste war dann der Besitz eines Adress- und Telefonverzeichnisses, denn die Telefonzentrale war zu Hause geblieben. Telefonauskunft oder Internet hatte man noch nicht und in der Telefonzelle lag nur das Örtliche Telefonverzeichnis. Genügend Kleingeld war notwendig, wenn die Post nicht zu finden oder nicht geöffnet hatte. Kein Navi, Adressen kein Handy kein Autotelefon.

Durch meine Gene von Mutter und Großonkel hatte ich immer gegenüber meinen Kollegen bei technischen Erneuerungen die Nase vorn. Durch den Zwang des Autokaufs und Glück einen Gebrauchtwagen mit Autotelefon günstig zu erhalten hatte ich wieder die Nase vorn. Schwer wie eine 12 Volt Autobatterie. Und gegenüber Nokia 6310 mehr ein Statussymbol als funktionell für unterwegs.



Alcatel C Netz



Autotelefone Netze



Nokia D Netz

Die Reisetätigkeit brachte auch immer wieder Überraschungen. 1973 war ich erstmals in Südafrika und überrascht, da in fast allen Radiostationen Niederländisch gesprochen wurde. Durch die Mitgliedschaft bei den Pfandfinder wusste ich zwar, dass Lord Robert Baden Powell ab 1880 gegen die Buren (Niederländer) für die Engländer gekämpft hat, aber nicht dass es in Südafrika war. 5 Jahre später gab es nur noch English sprechende Radiostationen. Vom Hotel gab es keine Direktwahl nach Deutschland. Ein Telefongespräch musste 4 Stunden vorher angemeldet werden und dann gab es noch Wartezeiten bis zu 4 Stunden.

Ab 1990 war der Stand der Technik in vielen Länder mehr oder weniger gleich bis auf die Zeitverschiebung.

Bei meiner ersten Dienstreise nach Pakistan 1976 war ich von den Städten Kabul, Lahore, Islamabad so begeistert, dass ich jede Woche lange Briefe an meine Frau schrieb. Zurück im Büro in Karatschi wurde ich dann gefragt wie ich die Briefe verschickt habe. Ich war überrascht als ich erfuhr dass man auf der Post warten muss bis das der Stempel auf die Briefmarke gedrückt ist, ansonsten verschwindet der Brief und die Briefmarke bringt am Schwarzmarkt so viel Geld das man eine Familie eine Woche ernähren kann. Das zur Kommunikation im Postwesen.

1979 nachdem die IBM Kugelkopfmaschine gerade ihren Siegeszug in die weltweiten Büros erreicht hatte kamen viele Arbeiter in geheimer Mission unsere Büros und verlegten wochenlang Kabel. Keiner wusste was hiergeschah, offiziell hieß es man benötigt diese für einen Zentralen Druckerraum. Nach 4 Wochen verschwanden die Leute wie sie gekommen waren und nichts geschah. Alles ging seinen Gang. Die Briefe wurden mit der IBM geschrieben, die Briefe mit der Post versandt, im Westen wurde das Fax genutzt und die Telex Maschine nur noch im Ostblock

Doch nach Ostermontag ein Riesengeschrei aus allen Büros. Meine IBM Kugelkopfmaschine ist weg ! Wer hat die Büros aufgebrochen, keiner sah das anstatt der Schreibmaschine Wang PC's mit Keyboard standen. Denn von Karfreitag bis Dienstag nach Ostern waren im ganzen Haus alle angeschlossen worden und in dem Druckerraum standen Drucker für verschiedene Papiere, Rechnungen, Lieferscheine, Kundenschriften etc.

Alle Ausreden kamen wie, ich versteh das nicht, ich kann das nicht, ich kündige und alle wurden in einen Großen Raum zum Kaffee eingeladen. Nach einer Stunde wusste jeder, das die Tastaturen auf der IBM und dem Keyboard gleich sind und man sich nur an das neue Designe gewöhnen musste.

Es war jetzt einfacher Texte zu ändern, zu löschen oder einzufügen. Nur das mit dem Speichern und dem Drucken war noch ein Problem. Es hat lange gedauert bis man dem Ausdruck im Druckraum getraut hat. Als die Drucker billiger wurden hat dann jeder einen eigenen ins Büro bekommen. Man konnte von seinem Arbeitsplatz direkt den Kunden anschreiben, Fax und später e-mail erhalten.



Kugelkopf 1979, IBM 196 C



erster-IBM-PC-AT-20

1984 konnte ich in einem Tochterunternehmen in Wirges den ersten IBM AT 20 PC einführen. Die Anschaffung des ersten PC war für Wärmetechnische Berechnungen notwendig geworden. Bisher arbeitete man mit Lochkarten Maschinen an einem Großrechner, z.B. für die Lohnbuchabrechnung der für Stunden bei IBM angemietet wurde. Nachdem immer mehr Software entwickelt wurde, Amerika das Gesetz erlies, das alle Softwarehersteller einem Zugang für die Geheimdienste ermöglichen, wurde auch die Hardware billiger. Der Lochkartengroßrechner hatte ausgedient der PCEinzug gehalten. Ein Hauptprobleme zur Einführung war die Tatsache, dass es ein persönliches Werkzeug war, ohne zentrale Steuerung von oben. Symphony, MS-DOS, Lotos, Word 2000, ASKI II Ausdruck machte alles möglich. Man tat das, was 7 Jahre später mit dem Microsoft Office, Outlook und PDF wesentlich komfortabler zu handhaben war.

Die Vereinheitlichung der unterschiedlichen PC Hersteller auf das Windows Betriebssystem hat weltweit die Bürotechnik seit 1989 standardisiert wobei Apple nicht vergessen werden kann.

Die Systeme konnten durch internet, bluetooth, lan, w-lan wieder verbunden werden. Der Zentralrechner kehrte zurück. Software erleichtert Monotonen arbeiten in allen Bereichen. Wikipedia, Skipe, whatsapp, twitter, outlook, Google, instagram und andere Netzwerken entstehen wobei noch nicht klar ist wozu das führt.

Bei den Kopierer hat man von Nassentwicklung über Offset, Nadeldrucker für Durchschlagpapier, bis hin zum Tinten- und Thermodrucker alle Entwicklungen mitgemacht.

Das Smartphone, notebook, Laptop kann blitzschnell Informationen abrufen, weiterleiten, digital Übersetzen, Gespräche festhalten, Bilder, Daten, Gesichtszüge, Standorte übermitteln, Navigieren, meetings Bankgeschäfte, Bestellungen ausführen und Geräte weltweit steuern.



PC + Server mit Steckplätzen



tragbarer PC um 1987



Fax/Drucker 2020 mit lan und w-lan Router

Durch die Corona Krise 2020 ist Fernstudium, Videokonferenzen, Reisebeschränkung und der Weg zum home office geebnet worden.

Vergessen wir bei all dieser leicht zugänglichen, modernen Kommunikationen nicht, dass Geheimdienste, Hacker, Presse und fake News uns immer stärker beeinflussen.



Köppel



Kühkopf vorn Mosel



Feldberg

Kabel, Türme und Funkwellen mittel Satelliten übertragen Daten heute in ganz Europa und weltweit.

Nach 2020 werden Kuriere für Datenüberbringung eingesetzt und eine Verschlüsseln angestrebt. Im Darknet Botschaften getauscht. Morsezeichen, Rauchzeichen, Trommeln sowie Tauben für Kommunikation genutzt. Die Telepathie wird vorerst die geheimste Datenübertragung bleiben.

Zur Datenübermittlung gehört die Kunst, Theater, die Philosophen der Aufklärung, der Deutsche Humanismus, die Soziale Marktwirtschaft die Ihre Zeit geprägt hat. Die altgriechische Demokratie mit dem geistigen und sportlichen Wettkampf zwischen Mensch, Gedanke, Geschaffenem muss erhalten werden.

Ein besonderer Dank geht an meine Mutter und meinem Onkel die mir viel Verständnis für die das Leben in der modernen Telekommunikation vermitteln konnten und wünsche allen Lesern Glück und Gesundheit.